

Es bedarf keines Beweises, welche Verluste der Gesellschaft infolge falscher Berufswahl und unrationeller Nutzung menschlicher Fähigkeiten entstehen. Soziologische Untersuchungen in Leningrad haben ergeben, daß über 24 % der Arbeiter und Angestellten das Arbeitsverhältnis infolge Unzufriedenheit über den Charakter und die Bedingungen ihrer Tätigkeit gekündigt haben, von denen wiederum die meisten (74,2 %) bis zu drei Jahren in dieser Arbeit tätig waren.

Früher wurde die Berufswahl entscheidend durch die Standeszugehörigkeit oder die berufliche Tätigkeit der Eltern bestimmt. Selbstverständlich spielen auch heute noch der Lebensstil, die Tradition und die Weitergabe von Produktionserfahrungen in der Familie eine gewisse Rolle für die Kontinuität der Berufswahl ihrer Mitglieder. In der heutigen Periode sind jedoch entscheidende Veränderungen der sozialen Bedingungen und des Lebensinhalts vor sich gegangen, sind die Ansprüche gestiegen, die an die berufliche Tätigkeit geknüpft werden, verwischen die Grenzen zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen. Ein Befolgen der Erfahrungen der Eltern ist in einer Reihe von Fällen nicht möglich. Zudem sind der Anwendung der eigenen Fähigkeiten keinerlei Grenzen gesetzt. Prinzipiell steht der Zugang zu jedem Beruf offen; nicht möglich und auch nicht zweckmäßig ist es dagegen, alle Arten von Arbeit zunächst auszuprobieren. Mißerfolge und Fehler bei der Berufswahl führen dazu, daß der Mensch keine Befriedigung in der Arbeit findet, vom Leben und von den gesellschaftlichen Idealen enttäuscht wird, was seinerseits die verschiedensten antisozialen Erscheinungen hervorrufen kann.

Die Notwendigkeit, unter der Jugend bestimmte Berufsneigungen zu wecken, wird auch von den Erfordernissen der proportionalen Verteilung der Arbeitskraftreserven diktiert. Es ist kein Geheimnis, daß bestimmte Tätigkeitsbereiche, die für die Gesellschaft dringend notwendig sind, nicht die Anerkennung der Jugend finden (Handel, Bauwesen, Kommunalwirtschaft, Dienstleistungen für die Bevölkerung u.*a.). Wie Untersuchungen unter Schülern in Nowosibirsk zeigten, wählen Jungen vorzugsweise Berufe mit physikalisch-mathematischem und Mädchen mit humanitärem Einschlag. In einer humanistisch geprägten Familie war keiner der Söhne bereit, einen humanitären Beruf zu ergreifen.¹⁶

Die Berufswahl stellt unter den gegenwärtigen Bedingungen ein ernstes soziales Problem von gesamtstaatlicher Bedeutung dar. Die Aufgabe besteht auch hier darin, das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten“ ins Leben umzusetzen.

Die in der Vergangenheit in der Sowjetunion geleistete berufsorientierende Arbeit unter der Jugend wurde aufgrund der Kritik der Pädologie in den dreißiger Jahren eingestellt. Gegenwärtig wird der berufsorientierende Dienst wieder eingeführt. Der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit der allgemeinbildenden Mittelschulen“¹⁷ empfahl den Volksbildungsorganen, eine systematische Berufsorientierung in Angriff zu nehmen, indem die Schüler mit den verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft und der Kultur vertraut gemacht und ihnen konkrete Vorstellungen von den verbreitetsten Berufen vermittelt werden. Dabei ist nicht nur über die im jeweiligen Territorium vorkommenden Berufe zu informieren, sondern sind zugleich die individuellen Fähigkeiten und beruflichen Neigungen festzustellen, also die jungen Menschen auf die bewußte Wahl ihres künftigen Berufes unter Be-

¹⁶ vgl. *Quantitative Methoden in der Soziologie*, Moskau 1966, S. 187.

¹⁷ vgl. *Prawda* vom 19.11. 1966.